№ 238. Mittwoch, den 12. October 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 8. Oct. Das Land.-Oek.-Collegium hat, in Folge einer amtlichen Aufforderung, ein Gutachten über den auf der General-Zollkonferenz von der kurfürstl.-hessischen Regierung eingebrachten Vorschlag auf Einführung eines Tabacksmonopols, eventuell einer Erhöhung der Tabacksbesteuerung abgegeben. Wir entnehmen daraus folgende Hauptstellen: „Nach den jetzt geltenden Sätzen zahlt der ausländische Taback in Blättern 5½ Rthlr. Eingangszoll für den Centner, der inländische Tabacksbau aber nach Klassen des Culturgrades 3 — 6 Rthlr., im Durchschnitt daher 4½ Rthlr. für den Morgen. Das Verhältniß der Steuer für den Morgen zu dem Zolle für den Centner ergiebt sich hiernach von 9 : 11. Nach den Vorschlägen der kurfürstl.-hessischen Regierung soll die Steuer auf 15 — 30 Rthlr., im Durchschnitt also auf 22½ Rthlr., der Zoll dagegen auf 15—25 Rthlr., im Durchschnitt mithin auf 20 Rthlr. erhöhet werden, und das bestehende Verhältniß von 9 : 11 würde in das von 9 : 8 umgekehrt werden. Das Collegium hält nicht nur die verhältnißmäßige höhere Besteuerung des inländischen Tabacksbaues gegen den Zoll für ausländische Blätter im Verhältniß zu den jetzt geltenden Sätzen für durchaus unzulässig, sondern dasselbe erwartet von jeder Erhöhung der Steuer eine deprimirende Wirkung auf den inländischen Tabacksbau; betrachtet man nur das Gewicht des auf einem Morgen zu erbauenden Tabacks, so scheint der inländische Tabacksbau zwar eines großen Schutzzolls zu genießen. Der mindeste Gewinn vom Morgen wird in der Denkschrift der kurfürstl.-hess. Regierung zu 5 Ctr. angegeben. Diese Erndte wird zwar oft erreicht und auch überschritten, aber in großen Gegenden, welche Tabacksbau treiben, durchschnittlich nicht erreicht. Vier Centner können aber wohl als Durchschnittsertrag angenommen werden. Diese 4 Ctr. würden als ausländische Waare zu 5½ Rthlr. im Zoll 22 Rthlr. entrichten müssen, wogegen nur 4½ Rthlr. etwa dafür an Steuer gezahlt wird, und der Zoll scheint die Steuer um das Vierfache zu übersteigen. Dies ist aber durchaus nur scheinbar; denn die im Inlande erbaute und die vom Auslande eingeführte Waare ist nicht gleicher Art: Wenn die Preise bei den Havannatabacken bis zu 70 und 80 Sgr. für das Pfund steigen, durchschnittlich aber nicht unter 8 Sgr. anzunehmen sein werden, so übersteigt z. B. der Durchschnittspreis des in der Uckermark gezogenen Produktes keinesfalls 2 Sgr. für das Pfund!" — Schließlich heißt es: „Hiernach faßt das Collegium seine Ansicht dahin zusammen: 1) die Regie ist zu vermehren, 2) der Tabackszoll ansehnlich zu erhöhen, 3) die Steuer vom inländischen Tabacksbau unverändert, und in der untersten Stufe von 3 Rthlr. Steuer pro Morgen jedenfalls beizubehalten und höchstens die Skala in Zwischenstufen so zu erweitern, daß die höchste jetzt 6 Rthlr. tragende Stufe 9 Rthlr. trägt, wenn der Zoll von ausländischen Blättern verdoppelt wird. — Collegium fügt noch hinzu, daß es die Beibehaltung der Vorschrift in der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 29. März 1828, wonach Flächen unter 6 Quadrat-Ruthen nicht zur Besteuerung kommen, für wichtig und nothwendig halte, damit der ärmsten Klasse gestattet bleibt, einige Quadratruthen mit Taback zum eigenen Gebrauch zu bebauen, und daß bei einer Erhöhung der Steuersätze für den innern Tabacksbau das bisherige Verfahren, wonach Tabacksbauer kreisweise in die verschiedenen Steuerklassen classificirt wurden, nicht werden beibehalten werden können.

D. Berlin, den 10. Oct. Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland hat, wie wir von guter Seite hören, die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der türkischen Differenz gekräftigt, insofern die Ueberzeugung sich immer mehr geltend gemacht hat, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die staatlichen Einrichtungen in Europa kaum die Spuren der revolutinären Bewegung verwischt haben, ein Krieg den sozialen Zuständen unberechenbaren Schaden zufügen würde. Von diesem Gesichtspunkte scheint auch das österreichische Cabinet die Sachlage zu beurtheilen, und der beste Beweis für seine friedliebende Gesinnung liegt darin, daß es nach Ablehnung der Wiener Vermittelungsvorschläge durch die Pforte, sofort zur Aufstellung eines neuen Entwurfs geschritten ist, in welchem eine Ausgleichung der türkischen Forderungen mit den russischen Interpretationen des Entwurfs versucht wurden. Dieser neue Vermittelungs-Vorschlag, welcher allen Großmächten zugestellt wurde, hat allerdings die Zustimmung der englischen Regierung nicht erhalten, indessen ist die Ablehnung desselben in einer Weise erfolgt, welche die friedliche Lösung durchaus nicht in Frage stellt, wieschon aus dem Wunsche des Londoner Cabinets hervorgeht: daß in Wien neue Conferenzen veranstaltet würden, um sowohl die Pforte als auch Rußland zufrieden zu stellen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß auch die preußische Regierung mit demselben Eifer für die Aufrechthaltung des Friedens thätig ist; und wir hegen die Ueberzeugung, daß auch dem Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Berlin die Ueberzeugung geworden ist, daß Preußen mit aller Macht für die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa Sorge zu tragen entschlossen ist.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage wurde um 1 Uhr ein russischer Kurir auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn durch einen Separat-Train nach Königsberg befördert.

Sanssouci, 10. Oktbr. Gestern um 10 Uhr wohnten Se. Maj. der König dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem in der griechischen Kapelle der russischen Kolonie Alexandrewska bei Potsdam. Um 11 Uhr erschienen beide Monarchen bei der im Lustgarten stattfindenden Kirchenparade des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments und des Garde-Husaren-Regiments und begaben sich dann in das Potsdamer Stadtschloß, wo der Hof dejeunirte. Das Diner fand um 4 Uhr in Sanssouci statt.

Berlin, 9. Oct. Nach dreitägiger sehr interessanter Verhandlung, endete gestern Abends um 9 Uhr der Anklageprozeß gegen den Hausknecht Holland und Genossen wegen Ermordung des Seidenwaaren-Fabrikanten Schulze. Nachdem in Folge des Geständnisses des Holland, daß er mit dem Hausknecht Weincke den Diebstahl in der Neujahrsnacht verübt und eine dabei entwendete Stutzuhr in die Spree geworfen habe, unter Zuziehung des Holland am gestrigen Morgen Nachsuchungen in der Spree, jedoch ohne Erfolg, vorgenommen waren, und der Präsident das Resultat derselben der Versammlung mitgetheilt hatte, wurde der gestrige Tag mit den Plaidoyers ausgefüllt und von den Geschwornen, denen acht Fragen gestellt worden waren, Weincke der Anleitung zum Morde, ohne daß hierfür eine wesentliche zu erachten, Gilhausen der Begünstigung und Theilnahme am Diebstahl für schuldig, die Weincke aber für nichtschuldig erkannt. Der Gerichtshof, der mit Ausschluß der Geschwornen über Holland den Spruch fällte, erkannte gegen diesen auf die Todesstrafe des Beils, gegen Weincke auf 10 Jahr Zuchthaus, gegen

Gilhausen auf 3 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Polizeiaufsicht und sprach die Weincke frei.

— In Bezug auf die jetzt leider immer mehr zunehmende Theuerung des Brodes und des Fleisches erzählt man sich folgende Anekdote, die hier passirt sein soll. Ein Bäcker begegnet einem Schlächter: „Guten Morgen!“ grüßt der erstere, „wo kommst denn Du her?“ — „Aus Deinem Laden, wo ich mir so eben ein Zweigroschenbrod gekauft habe,“ antwortete der Schlächter. „Ein Brod?“ verwundert sich der Bäcker — „wo hast Du es?“ — „In der Westentasche“, antwortete der Schlächter und ging seiner Wege. Der Bäcker aber ärgerte sich und beschloß sich zu rächen. Am andern Tage bietet sich die Gelegenheit dazu, als er dem Schlächter wieder begegnet. „Weißt Du, wo ich heute herkomme?“ fragt er höhnisch, und setzt gleich hinzu: „aus Deinem Laden, wo ich einen Ochsenkopf gekauft habe.“ — „So?“ entgegnete der Schlachter, „und wo hast Du ihn denn?“ — „Unter meinem Hute!“ antwortete der Bäcker, und erzählte am Abende triumphirend seinen Freunden wie er sich witzig über alle Maßen gerächt habe.

— Vor einigen Wochen — schreibt ein kalifornisches Blatt — ist in San Francisco eine chinesische Restauration eröffnet worden, in der man den Hungrigen folgende Speisekarte offerirt: „Katzen-Cotelett 25 Cents, Hunde-Suppe 12 Cents, Hunde-Braten 18 Cents, Hunde-Pie 6 Cents, geschmorte Ratten 6 Cents.“ Wir wünschen den Besuchern obiger Restauration einen guten Appetit und gesegnete Mahlzeit.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Achte Sitzung vom 11. Octbr. Vorsitzender: Appellationsgerichtsrath Rimpler. Staatsanwalt: Kawerau. Vertheidiger: Justizrath Boie (für Affels), Referendar Dr. Fischel (für Groth), Referendar Jebens (für Lukowski) und Referendar v. Hinckeldey (für Weiß.)

Am 3. August 1851 hielt ein von Treptow nach der Garnison zurückkehrendes, aus einem Unteroffizier und 14 Mann bestehendes Commando des ersten Leib-Husaren-Regiments in Klein-Katz Ruhetag. Am Abende veranstalteten die Husaren mit Genehmigung ihres Unteroffiziers in dem dortigen Kruge unter sich ein Tanzvergnügen. Als hierbei der Schäfer-Knecht Weiß sich unter die Tanzenden zu mischen versuchte, wurde ihm dieses untersagt, weil er nur mit einer Unterjacke und Klotzkorken bekleidet war. Da Weiß dieses Verbot nicht beachtete, faßte ihn der damalige Husar, jetzige Schornsteinfegermeister Stolpin bei der Brust, erhielt jedoch von demselben einen solchen Schlag ins Gesicht, daß er blutete. In Folge dessen wurde Weiß von den Husaren aus dem Zimmer geworfen und der Tanz, nach hergestellter Ruhe fortgesetzt. Nicht lange darauf kehrte Weiß in Begleitung des Schäfer-Knechts Affels und der Tagelöhner Groth und Lukowski in die Krugstube zurück, blieb jedoch mit seinen Begleitern an der Schwelle der Nebenthüre stehen. Hier äußerte einer der beiden Arbeitsleute: „Wir werden hier nichts machen“ worauf Weiß erwiederte „habt nur keine Furcht“ Demnächst zogen Weiß und Affels Jeder ein Messer aus der Tasche und steckten dasselbe in den Aermel ihres rechten Armes, worauf alle vier weiter in die Krugstube traten. Inzwischen war der Unteroffizier Schulz von dem damalige Inspektor Timrock gewarnt worden, daß es in Klein-Katz sehr händelsüchtige Leute gäbe, was den Schulz Veranlassung gab, in die Stube zu treten, und den Husaren zu befehlen, ihre Quartiere zu suchen. Kaum hatten sich dieselben jedoch der Thüre genähert, um diesen Befehl zu befolgen, als dem Vordersten von ihnen, Namens Wenzel, von Affels mit einem Messer ein Stich in die vordere Seite des einen Oberschenkels versetzt wurde, in Folge dessen er ohnmächtig zu Boden fiel. Da nunmehr die Husaren über Affels herfielen, um ihm die beiden Messer, welche er in den Händen hielt, und womit er um sich stieß, zu entreißen, wurden sie auch von den Genossen des Affels mit Messern angegriffen, wobei der Husar Bonn über dem rechten Auge und Stolzin an der hinteren Seite des rechten Oberschenkels verwundet, einem dritten Husaren der ganze Dollmann von oben bis unten aufgetrennt wurde. Die Wunden des Bonn und des Stolpin sind nach deren eigener Aussage unbedeutend gewesen, dagegen ist Wenzel, welcher am 4. August in das Militair-Lazareth geschafft wurde, erst am 28. desselben Monats als geheilt daraus entlassen. Hiernach charakterisirt sich die oben geschilderte Schlägerei als ein nach vorheriger Verabredung erfolgter Angriff Mehrerer, wobei einer der Angegriffenen eine schwere Körperverletzung erlitten, und Affels ist Derjenige gewesen, der dieselbe beigebracht hat.

Das Verdikt der Geschwornen lautet auf Schuldig gegen Affels der schweren, gegen Weiß der leichten Körperverletzung, unter Annahme mildernder Umstände. Ersterer wird daher mit 1jähriger, Letzterer mit 6monatlicher Gefängnißstrafe belegt, die übrigen Beiden aber freigesprochen.

Neunte Sitzung vom 12. October. Vorsitzender: Appellationsgerichtsrath Rimpler. Staatsanwalt: Kawerau.

Beide heute verhandelte Fälle sind ohne wesentliches Interesse. Erster Fall: (Vertheidiger — des Much — R. A. Völtz, — des Wolski — Referendar Lehmann). Der Arbeiter Friedrich Much, ein übel berüchtigter Mensch, mehrfach bestraft, hat im Februar d. J., Abends, $^3/_4$ Scheffel Roggen aus dem Unterraume eines Speichers zu Kamelau entwendet. Er bewirkte diesen Diebstahl, indem derselbe etwa 5 lose Steine aus der Mauer herausnahm. — Im April hat derselbe, in Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten Friedrich Wolski, noch nicht bestraft, aus dem Schaafstalle eines Zieglers jeder ein Schaaf entwendet und im naheliegenden Walde geschlachtet. — Beide Angeklagte werden für schuldig erklärt und Much wegen schweren Diebstahls ꝛc. mit 3 Jahren Zuchthaus und Wolski wegen einfachen desgl. mit 6 Wochen Gefängniß belegt.

Zweiter Fall (Vertheidiger Referendar Worczewski) Am 26. Juni v. J. Abends, geriethen mehrere Arbeiter, darunter der Friedrich Bach und Joseph Behnke in Zoppot in Streit. Ersterer wurde thätlich und versetzte dem Letzteren einen Stich in den Arm, in Folge dessen derselbe länger als 4 Wochen krank und arbeitsunfähig gewesen ist. Das Verdikt der Geschwornen lautete auf schuldig der Körperverletzung, jedoch nicht der schweren, und überdies unter mildernden Umständen. Der Behnke wird in Folge dessen zu 30 Thaler Geldbuße, event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

(Im gestrigen Referate über Bieszke ist der Wohnort desselben Tupadel im Neustädter Kreise, aus Versehen ausgelassen.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 12. Oct. Das Transportschiff „Merkur“ ist gestern früh 8 Uhr unter Segel gegangen.

G. Elbing, den 11. Oct. Gestern Nachmittag um 3 Uhr traf Sr. Majestät der Kaiser von Rußland hier ein, verweilte nur so lange, bis die Lokomotive Wasser eingenommen hatte und setzte ohne auszusteigen, nachdem Er noch einige Worte mit dem Oberst des hier garnisonirenden 8. Ulanenregiments und unserm Polizeidirektor Herrn v. Seltzer gewechselt hatte, seine Reise weiter fort und zwar zunächst nach Königsberg, wo er diniren sollte. Ich hatte leider nicht Gelegenheit den berühmten, von allen Seiten mit Ehrfurcht bewunderten Monarchen zu sehen, eben so wenig wie die meisten Andern, unter denen einige sich schon Stunden lang vorher mit muthiger Entschlossenheit auf einem möglichst günstig gelegenen Standpunkt behaupteten, die Angriffe und Bitten später, aber eben so entschlossen anrückender Damen, (man bewundere diesen umfassenden Ausdruck) Albertis Komplimentirbuch und dem „galant homme“ zum Trotz, abschlugen und ihn unter dem tröstenden, heitern Lachen Aller, selbst lachend aufgaben, ohne etwas anderes als den Salonwagen und einige Uniformen gesehen zu haben. Kein im Echo weittönender Hurrahruf, wie er kürzlich dem angestammten, allgeliebten Landesherrn freudig dargebracht wurde, sondern lautlose Ehrfurcht empfing den Beherrscher der „Rechtgläubigen.“ — Der vom Schwurgerichte wegen Raubmord und Brandstiftung zum Tode verurtheilte Glaser Richter wurde heute Morgen 8 Uhr durch das Beil hingerichtet. — Seit einiger Zeit giebt hier Herr Viti mit seiner Gesellschaft akrobatisch-athletische und bioplastische Vorstellungen und zwar in dem Tempel der Musen, in unserm Schauspielhause. Kraftproduktionen, die allenfalls ein Jahrmarktspublikum interessiren können, zwischenein einige Gliederverrenkungen, zu denen man auch die Tänze der auf dem Zettel mit „Ballettänzergesellschaft“ bezeichneten Personen zählen muß, und zum Schluß in elegantem, antikem Kostüm vorgeführte, lebende Bilder, welche letztere recht hübsch sind, jedoch den Erwartungen der Libertins nicht vollständig entsprechen, haben hier bis jetzt noch kein großes Publikum gefunden. Der ästhetische Sinn der Elbinger sträubt sich dagegen. — Ein ziemlich obskures Lokalblatt hat seit einiger Zeit zwar nicht gewagt, die Leistungen der Genéeschen Theatergesellschaft einer absprechenden Kritik zu unterwerfen, aber doch durch hingeworfene Bosheiten eine persönliche Feindschaft kund gegeben. Dies Verfahren würde Rüge verdienen; die Gründe, welche es hervorrufen, machen dieselbe unnöthig; ja verbieten es, einem solchen Gegner entgegenzutreten.

— Um dem Publikum den Umtausch der alten gegen neue Kassenanweisungen zu erleichtern, hat die Königliche Regierung zu Marienwerder sämmtliche Kreissteuerkassen, so wie die Haupt-Zoll- und Steuer-Aemter zu Thorn und Jastrow, und die Domänen-Rent-Aemter zu Riesenburg und Mewe mit den erforderlichen Fonds versehen.

Königsberg, 10. Okt. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute Abends um 6 Uhr 40 Minuten mit einem Extrazuge in bestem Wohlsein hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich Se. Excellenz der kommandirende General mit dem gesammten Offizierkorps der Garnison, so wie auch der Polizeipräsident Peters zum Empfange Sr. Majestät eingefunden. Als Se. Majestät, mit der Preußischen Generalsuniform bekleidet, den Salonwagen verlassen hatte, wurden Allerhöchstdieselben von Sr. Excellenz dem kommandirenden General ehrfurchtsvoll begrüßt und gerubten denselben wiederholt zu umarmen und zu küssen und Allerhöchst Ihre Freude darüber zu äußern, daß Se. Excellenz sich eines so vortrefflichen Woblseins erfreuen. Nachdem dem Kaiser von dem Kommandanten General v. Röhl der Rapport überreicht war, gingen Allerhöchstdieselben die Front der Offiziere entlang, geruhten huldvoll an einzelne Offiziere, welche Sr. Majestät aus früherer Zeit bekannt sind, einige Worte zu richten, so wie auch einen der an dem Eingange postirten Grenadiere vom Königsberger Garde-Landwehrbataillon nach der Parole zu fragen. Im Vorzimmer des Königlichen Wartesaals geruhten Se. Majestät einige Worte mit dem kaiserlich russischen Generalkonsul v. Adelson zu wechseln und begaben Allerhöchstsich dann mit Sr. Excellenz dem kommandirenden General nach den Königlichen Gemächern. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt bestiegen Se. Majestät die bereitgehaltenen Postequipagen, während der Bahnhofsplatz von Fackeln und bengalischen Flammen erleuchtet wurde. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Bahnhofsplatze und in den Straßen versammelt, welche Se. Majestät der Kaiser passirten. Ein vielfaches Hurrahrufen begleitete den Allerhöchsten Reisenden. Die Straßen der Stadt, durch welche Se. Majestät fuhren, waren zum Theil glänzend erleuchtet und mit Fahnen, Guirlanden und Kronen geschmückt. Der Kommandant General v. Röhl, der Polizeipräsident Peters und der Polizeiinspektor Wedeke ritten dem Kaiserlichen Wagen bis jenseits der Stadt voran. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befanden sich unter Andern der Graf Münster-Meynhöfel, Graf Orloff und Graf Adlerberg.

Königsberg, 10. Oktober. Vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts wurde kürzlich ein interessanter Preßprozeß gegen den Töpfergesellen und Schriftsteller Wilhelm Winter aus Königsberg wegen öffentlicher Schmähung und Verhöhnung der Einrichtungen des preußischen Staats und Gefährdung des öffentlichen Friedens durch öffentliche Anreizung der Angehörigen des Staats zum Hasse und zur Verachtung gegen einander in zweiter Instanz entschieden. Im Jahre 1849 erschien unter dem Titel: „Viel Köpfe, viel Sinn" eine von dem Angeklagten verfaßte, 24 Oktavseiten starke, bei Suche in Wehlau gedruckte Brochüre, die bis zum Jahre 1852 unangefochten blieb und erst zu dieser Zeit zum Gegenstande der gegenwärtigen Anklage geworden ist. Nach der Anklage sind 4 Stellen resp. Aufsätze (theils in Prosa theils in Poesie) aus der in Rede stehenden Brochüre incriminirt, durch welche der Angeklagte die Einrichtungen des Staats, insbesondere das Königthum, die Beamten, die Pensionaire, die evangelische Religion (der Angeklagte ist Katholik) geschmäht und verhöhnt und die arme, besitzlose Volksklasse gegen die Reichen, Besitzenden angereizt haben soll. Unter Anderm hat er in einem Liede, „die liebliche Freiheit" besungen und zwar in einer Weise, die die Anklage als strafbar findet, in einem andern Liede wünscht der Angeklagte das „Papstthum" allgemein eingeführt, wobei nach der Behauptung der Anklage das preußische Königthum angegriffen wird; sodann wird die Lage der armen Volksklassen im Vergleiche zu den reichen in einer Weise geschildert, daß die Anklage darin eine Anreizung finden muß. Der Angeklagte stellte bei der Verhandlung der Anklage erster Instanz jede verbrecherische Absicht in Abrede und behauptete, er habe nur Vergleiche anstellen wollen, um diesen oder jenen staatlichen Zustand ins rechte Licht zu setzen. Der erkennende Richter erster Instanz sprach den Angeklagten frei, der zweiter Instanz entschied jedoch, daß der Angeklagte schuldig den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet zu haben, daß er die Angehörigen des Staats (nämlich die Armen gegen die Reichen) zum Hasse und zur Verachtung gegen einander öffentlich angereizt und dafür mit einer Geldbuße von 20 Thlr. event. 14 Tagen Gefängniß zu belegen sei. Winter gehört offenbar zu jenen politischen und religiösen Schwärmern, die als eine weniger gefährliche und schädliche Sorte zu betrachten sind. Er ist in Salau, bei Insterburg, geboren, erlernte das Töpferhandwerk, betrieb solches auch noch bis zur jetzigen Stunde, indem er bei einem biesigen Töpfermeister als Geselle in Arbeit steht, und nur nebenbei, aber doch sehr eifrig betreibt er Schriftstellerei auf dem Gebiet der Politik und Religion. Wahrscheinlich ist er auf seiner Wanderschaft, die ihn durch Ungarn, Italien und die Rheingegenden führte, mit gewissen Gesellschaften in Berührung gekommen, die ihm allerlei sonderbare Ideen beigebracht und ihn bestimmt haben, sich auch als Schriftsteller in der Welt zu versuchen, um so etwas mehr von sich reden zu machen, als es bei seiner bescheidenen Weltstellung als Töpfergeselle der Fall sein möchte. Anfänglich sandte er seine Geistesprodukte nur in geschriebenen Exemplaren in die Welt und belästigte damit besonders mehrere hochgestellte Personen, ja selbst Se. Majestät den König zu wiederholten Malen, aber der Drang sich auch einmal gedruckt zu sehen, wurde bei ihm bald rege und immer größer, und als er sich von seinem kargen Wochenlohn durch wahre Abdarbung ein Sümmchen erspart hatte, trug er das Manuscript zu einem seiner Werke, die hier erwähnte Schrift: „Viel Köpfe, viel Sinn" zum Buchdrucker Suche in Wehlau, bestellte den Druck und bezahlte für die Auflage von 1000 Exemplaren 24 Thlr. aus eigenen Mitteln. Er hat darauf die Schrift zwar eifrig verbreitet, denn bei der Beschlagnahme sollen nur noch etwa 60 Exemplare vorgefunden sein, aber wenig dafür eingenommen, denn einmal war der Preis von 2 Silbergroschen, den er noch zur Hälfte mit den Verkäufern theilen mußte, sehr gering und dann fand er auch überhaupt wenig Käufer; nach seiner Behauptung hat er die meisten Exemplare verschenkt, weil es ihm nur darum zu thun war, daß sein Werk gelesen wurde. Die wissenschaftliche Bildung Winters ist übrigens nur sehr gering, er kann sich zwar ziemlich verständlich in seinen Aufsätzen ausdrücken, fördert auch manchen Gedanken zu Tage, schreibt so ziemlich correct in orthographischer und grammatikalischer Beziehung, aber man sieht doch aus Allem, daß er nicht viel „los hat" und jedenfalls wäre es für ihn besser, sich mehr und ausschließlich mit seiner Töpferprofession zu beschäftigen und sich darin zu vervollkommnen. Ursprünglich war Winter Protestant und erst vor einigen Jahren ist er zur katholischen Religion übergetreten, wie er sagt, aus innerer Ueberzeugung, daß die katholische Religion die beste der Welt sei. Jeden Sonntag besucht er regelmäßig die hiesigen Kirchen, aber er läßt nach seiner Versicherung keine aus, er geht in die Kirchen, Gotteshäuser und Betlokale aller Konfessionen und Sekten, „um Vergleiche anstellen zu können", und in seinen Schriften werden darnach sowohl die katholischen, als die evangelischen Geistlichen, die Missionsprediger, die Menonitenvorsteher, die Irvingianer, die Ruppianer, die Altlutheraner, die Juden u. s. w. bedacht. Gar nicht gut ist er auf Ronge zu sprechen und die Freigemeintlichen werden von ihm sehr bitter kritisirt. (O. Z.)

— Die durch Beförderung des Stadtpfarrers Thiedig zu einem Canonicat bei der Domkirche zu Frauenburg erledigte Pfarrstelle in Wormditt ist dem zeitherigen Pfarrer Johann Fallsehr aus Migehnen von dem Herrn Bischof von Ermland verliehen worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

(Eingesandt.)

Das Dorf Carthaus an seinen Sänger.

(Siehe die „Neuen Wogen der Zeit" vom 27. September.)

Reisebilder 2.

Das Loos des Schönen ist: es wird besungen,
Wenn schlechter Sang auch mehr verletzt als Spott;
Vom Kreise der Verehrer hold umschlungen
Macht Jede mehr als einen Dichter-Gott.

Nicht stolz auf Schönheit bin ich, noch auf Zungen,
Die mich besingen wie Lisett' und Lott';
Drum fühl't Euch, mich zu preisen, nicht gezwungen,
Ihr, die an Lyrik bald doch seid bankrott!

So ging es Dir, der Du „zum ersten Male
Den Schritt gelenkt" zu meinem „schönen Thale;"
So hört' ich Dich — geb' Gott! — „zum letzten Male."

Nun muß ich endlich „offen Dir verkünden:"
Ich thue keinen Schritt um Dich zu „finden" —
Ich liege still auf meinen alten Gründen.

Handel und Gewerbe.

Danzig. Mittwoch, 12. Oct. Gegen einen bedeutenden Preisfall des Weizens sprechen sehr starke Gründe; dennoch nehmen die westlichen Kornmärkte eine Wendung, an deren Fortdauer man zwar nicht glauben kann, die aber doch sehr überraschend ist. Die Herbstbestellungsverhältnisse von 1852 in England und die Erndteergebnisse stellen einen ungemeinen Bedarf an Zufuhren außer Zweifel, und die politischen Wirren bedrohen gerade den großen Theil derselben, welchen das Schwarze Meer liefern soll. Abgesehen hievon zieht aber auch Italien nach neuester Beobachtung eine für England sehr beunruhigende Masse solcher Zufuhren an sich. Allein der Hochgang der Preise liegt nicht in diesen Momenten begründet, sondern hat sich vielmehr aus den französischen Verhältnissen entwickelt, und gerade diese sind es jetzt, welche einen Umschlag in Aussicht stellen. Französische Käufer in London sollen sich geneigt zeigen, dort an Ort und Stelle wieder zu realisiren und Schiffe sollen in London gechartert sein, um von Nantes und Marseille Weizen herüberzuholen. Auf diesen Plätzen, so wie in Livorno und Genua, haben sich nemlich aus dem Schwarzen Meere beträchtliche Läger angesammelt, denen England also jetzt einen besseren Absatz zu bieten scheint als Frankreich. Sollte sich dies Alles wirklich zu Thatsachen bilden, so dürfte der als wahrscheinlich vorausgesetzte Eintritt einer mächtigen Reaktion beim Grünen der Saaten im Frühjahr, schon jetzt stattfinden. — An der Kornbörse wurden nur 30 Last Weizen und 7 Last Gerste geschlossen. Preise unbekannt. Im Geschäft, ausgenommen Holzhandel, wenig Leben. Auch der Hafenverkehr wird nur durch abgehende Schiffe in Bewegung gesetzt. Das Wetter ist allen ländlichen Arbeiten meistens sehr günstig und eben deshalb sind die Zufuhren unbedeutend; die Preise für Roggen flauen zwar, müssen aber jedenfalls sehr viel niedriger gehen, sobald die Zufuhren sich mehren, denn es ist kein Grund für den enormen Preisstand aufzufinden als nur das zeitweilige Ausbleiben derselben. Uebrigens ist an niedrige Preise freilich nicht zu denken. Die Lage des Kornhandels gestattet nur die Frage: Hohe Preise oder sehr hohe Preise?

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 7.: Minerva, Geyenchen; Jane Sheriff, Johnson; London, Joiner; Aphrodite, Hundt; Vulcan, Appleton; Fredrick Hendrik, Priebe; Fredrick Christian, Sörensen; Klasina Arendina, de Groot; Sarah u. Eleanor, Wood; Friedrich Wilh. III., Schwartz u. Alex. v. Humboldt, Andreas, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 10. October:

Enigbeeden, N. Olsen, v. Stockholm, m. Eisen. Löperen, L. Södergreen, v. Wisby m. Kalk.

Gesegelt:

Brillant, J. Mentz, n. Nantes; Minerva, B. Julius, n. London u. Margaretha, R. Betten, n. Hull, m. Getreide u. Holz.

Gesegelt von Danzig am 11. October.

Carrier, J. Booth, n. Hull; Emulation, D. Edwards, n. Dünkirchen; Matador, H. Kühl, n. Grimsby; Artemas, J. Ewans, n. London; Elise, P. Radloff, n. Sunderland; Vr. Martha, T. de Jonge u. Antje, P. Toensma, n. Amsterdam, m. Getreide u. Holz.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 11. Oktober 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	—	$110\frac{1}{4}$
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91	And.Goldm.à 5Th	—	11	$10\frac{1}{2}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	95				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln.Schatz-Oblig	4	89	—
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	Poln. neue Pfandbr	4	94	93
Posen.Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	89	88
Preuß. Rentenbr.	4	—	$99\frac{1}{2}$	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 12. October 1853.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberstabsarzt Dr. Puhlmann u. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute C. W. Oerbeck a. Mainz, L. Hollisen a. Hamburg, Lüttringhausen a. Lennep, S. Denzer a. Frankfurt a. O., F. Wecker a. Berlin u. F. Busse a. Magdeburg. Frau Rechtsanwalt L. Schüßler n. Sohn a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Tokarski a. Wygoda u. v. Kardolinski a. Lonczyn. Hr. Oekonom v. Puttkammer a. Gostkow. Die Herren Kaufleute W. E. Albrecht a. Berlin u. Justin a. Hanau. Hr. Fabrikant Langmuth a. Leipzig.

Im Deutschen Hause:

Hr. Wirthsch.-Inspektor Wiebe a. Wozienen. Die Hrn. Gutspächter Ascher n. Gemalin a. Mechau u. Brunsnig a. Polchowka. Frau Kaufmann Berg a. Carthaus. Hr. Polizei-Verwalter Hasse a. Gr. Peisten. Die Hrn. Hofbesitzer Jacobsen, Wiens, Nesselmann, Dorr, Krüger u. Grunau a. Fürstenau. Hr. Gutsbesitzer Bestvater a. Kunzendorf.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Lentz a. Graudenz u. Heidemann a. Warlubien. Hr. Pfarrer Rohde a. Schöneck.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Kaufmann Steinhaus a. Frankfurt. Frau Gutsbesitzer Hell n. Tochter a. Kobilla. Hr. Gutsbesitzer Art a. Schönbaum.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Gutsbesitzer Dieckhoff n. Gemalin a. Pczewos. Hr. Gutspächter Zemke a. Laskowitz. Hr. Posthalter Volkmann n. Familie a. Neustadt. Hr. Pfarrer Dzateck a. Grabau. Hr. Architekt Lächelin a. Sobbowitz. Hr. Kaufmann Behrent n. Sohn a. Sirakowitz. Hr. Fabrikant Klemm a. Königsberg. Hr. Buchhändler-Gehülfe Hesse a. Marienwerder.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.